

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgehalt.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 130.

Donnerstag, den 4 November 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer, sowie der 2. Rate Hundesteuer findet in der Zeit
vom 1. bis 15. November ds. Js.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Zwangs-
verfolgung begonnen.

Schierstein, den 30. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Aus dem englischen Kabinett.

Die Erklärungen Asquiths.

W. Im englischen Unterhaus gab Mi-
nisterpräsident Asquith in dem gedrängt voller
Haus, von warmem Beifall begrüßt, seine mit Interesse
erwarteten Erklärungen ab. Er sagte, er werde
der Nation so weit als möglich die gegenwärtige
und die zu erwartende Lage schildern. Die Na-
tion sei heute ebenso entschlossen, den Krieg bis zu
einem erfolgreichen Abschluß fortzuführen, wie man je
nach der Regierung alle Mittel zur Erreichung dieses
Zieles anvertraute. (Lebhafte Beifälle.) Der Horizont
sei zwar teilweise bewölkt gewesen, aber die
Aussicht habe sich wieder gebessert. Man
brauche einen grenzenlosen Vorrat an Mut.
Es gebe eine kleine Coterie berußmähiger Klageweiber,
aber das Volk als Ganzes ermangele nicht der Eigen-
schaften, die er erwähnt habe. Asquith sprach weiter
von den bedeutenden militärischen Errungenschaften des
Landes, das niemals den Ehrgeiz besessen habe, ein
Militärstaat zu sein. Die Flotte habe riesige Ueber-
schüsse ausgeführt mit einem Verlust an Men-
schenleben, der bedeutend weniger als ein Zehntel
ausmache. Sie habe alle Meere von deutschen
Kriegs- und Handelschiffen gesäubert. Die deutschen
Schiffe zur See seien auf sporadische und stets ab-
nehmende Anstrengungen verstoßener Unterseeboote redu-
ziert worden. Die Lage an den Dardanellen
werde von der Regierung auf das sorgfältigste erwo-
nen, nicht als isolierter Gegenstand, sondern als Teil
einer größeren strategischen Frage, die durch die längste
Entwickelung auf dem Balkan aufgeworfen wurde.
Asquith wies darauf hin, daß alle Schritte mit den Al-
lierten getan worden seien, da wir — sagte der Pre-
mierminister — nicht das Eigentum unserer Verbünde-
nen hinter ihrem Rücken verschächeln. Es bestanden ge-
richtige Gründe, bis zum letzten Augenblick zu glau-
ben, daß Griechenland seine Vertragsverpflich-
tungen gegenüber Serbien erfüllen würde. Be-
weisslos ersuchte am 21. September Frankreich und
Großbritannien um 150 000 Mann, wobei abgemacht
war, daß Griechenland mobilisierte. Aber erst am 2.
Oktober stimmte Venizelos der Landung britischer und
französischer Truppen unter formellem Protest zu. Am
3. Oktober erklärte Venizelos, Griechenland müsse an
den Vertrag mit Serbien festhalten. Der König aber
revidierte diese Erklärung und Venizelos dankte ab. Die
Regierung proklamierte die Neutralität, ob-
wohl sie den Wunsch ausdrückte, mit den Alliierten auf
gutschafflichem Fuße zu stehen.

Die Generalstäbe von England und Frankreich ha-
ben in enger Zusammenarbeit beraten, und diese Be-
ratungen fanden ihren Gipfel in dem willkürlichen
Besuch Joffre's. Asquith sagte, daß es ihn
freue, sagen zu können, daß das Resultat dieses Besu-
ches eine allgemeine Uebereinstimmung zwischen den bei-
den Rändern hinsichtlich des Zieles und der anzuwen-
denden Mittel auf dem Balkan sei. Serbien könne
sicher sein, daß seine Unabhängigkeit durch
die Verbündeten als ein wichtiger Teil der Prinzipien
erachtet werde, für die der Krieg geführt werde. Der
Austausch im Kabinett ist auf drei
fünf Mitglieder beschränkt und es sind Maßregeln
für eine engere Zusammenarbeit in Heer- und Flotten-
angelegenheiten und der Diplomatie zwischen den Ver-
bündeten getroffen. Asquith ist, wie stets, überzeugt,
England seine gerechte Sache zu einem sie-
genden Ende bringen werde, und er werde
die schwere Aufgabe nicht von sich weisen, so lange er
dem Vertrauen des Königs und des Landes habe.

Die Debatte, die der Rede Asquiths folgte, war
von Bedeutung, mit Ausnahme der Rede Carson's.
Wenig Zuhörer wohnten der Debatte bei. Nach
„Neuere Rotterdamse Courant“ verspottete Car-
son die Hilfsmittel Asquiths, der Einsetzung eines klei-
nen Kriegsrats, der gleichzeitig die Verantwortung vor

dem gesamten Kabinett zu tragen habe. Konzentrierte
Verantwortlichkeit sei es, die ein Land nötig habe. Das
Kabinett müsse auf 5 oder 6 wirklich verantwortliche Per-
sonen reduziert werden. Carson gab in seiner Rede
merkwürdige Enthüllungen. Nicht einer von den 21,
sagte er, wobei er sich selbst mitrechnete, ist jemals im
Stande gewesen, hinter die wahre Ursache des Munitionsmangels zu kommen. Er habe seine Beziehungen
zur Regierung abgebrochen, als trotz der Versprechun-
gen Grech's vom 28. September sich herausstellte, daß
das Kabinett keinerlei Pläne vorbereitet hatte, als durch
Griechenlands Nachlässigkeit der Zustand dringend einen
Entschluß verlangte. Das Kabinett zauderte damit und
beschloß, einen General abzuschicken, der berichten sollte.
Minister Grech erklärte in seiner kurzen Rede mit
Nachdruck, daß der Gedankenaustausch mit der französi-
schen Regierung keine Verzögerung in der Vorbereitung
und in der Ausführung verursacht habe. Es sei keine
Zeit verloren gegangen, um Hilfe gemeinschaftlich mit
der französischen Regierung vorzubereiten, soweit es in
dem Augenblick möglich war, Serbien in der Stunde
seiner Bedrängnis beizustehen.

Erst nach der Behandlung, die die Rede Car-
son's in der Presse findet, wird sich zeigen, welchen
Einfluß Carson's Haltung haben wird. Er scheint nicht
zu zweifeln, daß er kräftige Unterstützung bei den To-
ries finden wird. Aber solange die Regierung, wie sich
aus der Rede Asquiths ergibt, einheitlich dasieht, wird
die Opposition Carson's machtlos sein. „Times“ und
„Morning Post“ haben bei ihrem Feldzug, das ist nun
klar, einen entschlossenen und geschickten Vorwärtsschritt
in Carson gefunden.

Für Kriesslage.

3. Hatten die Franzosen in den letzten Tagen große
Anstrengungen gemacht, uns die Butte de Zahure zu
entreißen, und damit aufs neue bewiesen, wie unange-
nehm und schmerzhaft ihnen der Verlust dieses Stütz-
punktes für dessen Gewinnung sie seinerzeit zahllose Men-
schenleben geopfert haben, so haben sie es heute nicht
wieder gewagt. Ob die Franzosen es trotz der abso-
luten Erfolgslosigkeit ihrer letzten Offensive, die nun durch
den Verlust der Butte de Zahure noch besonders befe-
festigt worden ist, es noch einmal versuchen werden? Ob
wohl der Besuch Joffre's in London wieder einmal zu
einer vollständigen Einigung zwischen England und
Frankreich geführt hat, noch dazu, wo ein internationa-
ler Generalstab in der Bildung begriffen ist, daß der
Krieg demnächst, zum lausdovierten Male, in eine neue
Phase treten werde, natürlich die des endgültigen Sie-
ges der Verbündeten? Wird sie an der Westfront ihren
Anfang nehmen?

Die russische Angriffstätigkeit machte sich in den letz-
ten Tagen besonders an drei Stellen der östlichen Front
bemerkbar: vor Dünaburg, in Wolhynien und in Süd-
ostgalizien. Von einer reinen Offensive kann man aber
eigentlich nur in Südostgalizien sprechen; in Wolhynien
und vor Dünaburg bedeuteten die Angriffe der Russen
mehr Gegenstöße gegen das ständige Vorrücken unserer
Front. Schritt um Schritt haben unsere Truppen an
beiden Stellen an Gelände gewonnen, vor Dünaburg
zumal im Westen der Stadt, wo ja auch die russischen
Vorstöße mit besonderer Kraft einsetzten. Zwischen dem
Sventen-See und dem Allen-See mußten unsere Trup-
pen vor der Ueberzahl des Gegners zurückgenommen
werden, und es gelang den Russen, das Dorf Miku-
lischki zu besetzen. Bei Illuz und Garbunowka stürm-
ten sie viermal vergebens gegen unsere Stellungen an,
jedoch vergebens. Es erhielt daraus, daß da oben
harte Kämpfe zu bestehen sind; in dichten Massen auf
breiter Front greifen die Russen an, nach dem alten
russischen Rezept, jeden Angriff des Gegners mit einem
gewaltigen Massenangriff zu beantworten. Einen blei-
benden Erfolg hat dieses Rezept noch nie seit dem An-
fang des Krieges gehabt, im Gegenteil hat es den Rus-
sen noch immer ungeheure Opfer an Menschen und Ma-
terial gekostet. Am nördlichen Dnieprufer östlich der
Serezhnibung haben die Russen wiederholte Anstren-
gungen gemacht, unsere dort vorgerückten Kräfte wieder
vom linken Dnieprufer zurückzutreiben. So sind sie in
letzter Zeit mehrmals in neun Gliedern vor-
gerückt, um sich unserer Gräben zu bemächtigen.
Als erstes Glied haben sie oft unbewaffnete, mit
Drahtseilen versehene russische Bauern verwen-
det, worauf stärkere Kräfte nachrückten. Trotz der mit
stärkster Wucht ausgeführten Stöße, ist es ihnen nicht ge-
lungen, irgendwelchen Terraingewinn zu erzielen. Bei
der Heeresgruppe des Generals von Linsingen, wo in
den letzten Tagen den Kämpfen eine ernsthafte Bedeu-
tung zugesprochen werden mußte, hört man heute, daß
der eingeleitete ernste Durchbruchversuch nicht wieder-

holt worden ist; immerhin sind dort Kämpfe im Gange,
wo die Russen ebenfalls tiefgegliederte Vorstöße unter-
nahmen. Möglich, daß die Russen ihren großen Angriff
wiederholen werden; auf das Gelingen eines Durch-
bruchs werden sie aber sicherlich nicht rechnen können.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Mittelpunkt der diplomatischen Bemühungen der
Entente auf dem Balkan ist neuerdings nicht mehr Athen,
sondern Bukarest. England will ja nur den Durch-
marsch der Heere der Zentralmächte nach Konstantinopel
verhindern und der einzige Balkanstaat, der ihm hier-
bei etwa behilflich sein konnte, ist Rumänien. Aus die-
sem Grunde werden von der Entente in Bukarest wie-
der große Anstrengungen gemacht. Eine besondere Ab-
ordnung von Diplomaten und Militärs Englands, Rus-
lands und Frankreichs ist nach Bukarest unterwegs. Ihr
Eintreffen in Bukarest wird zweifellos das Signal zu
neuen ententefreundlichen Kundgebungen der bulgari-
schen Straßenpolitiker abgeben. Brattianu hat aber ge-
zeigt, daß er Kundgebungen dieser Art energisch zu be-
gegnen versteht, und die rumänische Regierung wird
den Forderungen der Entente ebenso ablehnend gegenüber-
stehen wie bisher, selbst wenn die Entente mit größeren
Truppenmassen auf dem Balkan erscheinen sollte. Die
rumänische Regierung hat sich neuerdings auch wirt-
schaftspolitisch den Zentralmächten genähert, es besteht
Aussicht dafür, daß der rumänische Ackerbauminister die
hohen Ausfuhrzölle für Getreide wesentlich herabsetzen
wird, um die Ausfuhr rumänischen Getreides zu er-
möglichen.

In militärischen Kreisen wird angenommen, daß
als das Ergebnis der Reise Joffre's nach London Eng-
land größere Truppenmassen nach dem Balkan senden
wird. England geht offenbar darauf aus, Bulgarien
zur Abwehr eines Angriffs der Ententetruppen, von der
bulgarisch-türkischen Grenze aus, dazu zu veranlassen,
auf griechisches Gebiet vorzudringen. Man will Griechen-
land dadurch in den Krieg mit hineinziehen. Das Eine
steht fest, ernstlich will man den Serben gar nicht mehr
helfen. Landoet man Truppen in Saloniki, oder an ir-
gend einem Punkte der bulgarischen Küste, so will man
damit nur den Vorwarsch der Zentralmächte nach Kon-
stantinopel und die Bedrohung Ägyptens verhindern.
Bleibt es nicht man gar versuchen, das serbische Heer
zum Uebertritt auf griechisches oder albanisches Gebiet
zu veranlassen, um es alsdann für Ägypten zu verwenden.

Berlin-Konstantinopel.

Jens. Hst. Anlässlich der Herstellung der Ver-
bindung mit dem Orient und der Freile-
gung des Donauweges übersandte Kaiser
Wilhelm an den Sultan die herzlichsten telegra-
phischen Grüße und Wünsche unter Hervorhebung der
weittragenden historischen Bedeutung dieses Ereignisses.
Der Sultan hat in gleich warmer Weise das Tele-
gramm des Kaisers sofort erwidert.

Millionenbestechungen des Vierverbands in Bulgarien aufgedeckt.

Jens. Bln. Der Mitarbeiter des „Pester Lloyd“ in
Sofia berichtet: Die gerichtliche Untersuchung gegen
die Antimilitaristen förderte Aufsehen erregende
Enthüllungen zutage. Es hat sich herausgestellt,
daß der Vierverband in den Tagen unmittelbar
vor und während der Mobilmachung in Bulgarien
viele Millionen ausgegeben hat, um die Be-
strebungen dieser Antimilitaristen zu unterstützen. Es
wurde einwandfrei festgestellt, daß einzelne bäuerliche
Abgeordnete rund drei Millionen Franken und einige
Oppositionelle eine halbe Million Franken erhielten.

Radoslawow über die Lage.

W. Der bulgarische Ministerpräsident Rado-
slawow hat gegenüber dem Berichterstatter des „Az
Est“ verschiedene Äußerungen über die Lage gemacht:
„Rumänien“ sagte Radoslawow u. a., „ist, wie es
scheint, fest entschlossen, sich in keinerlei Abenteuer zu
hängen.“ Befragt über die serbische Meldung, daß vor
der bulgarischen Kriegserklärung 20 000 Serben zum
Einsatz bereit an der bulgarischen Grenze standen, und
daß dies nur aus dem Grunde unterblieben sei, weil
Griechenland zugesagt habe, daß es später Ser-
bien zu Hilfe eilen werde, sagte Radoslawow folgen-
des: „Ich habe die merkwürdige Behauptung gelesen,
daß die Serben hofften, unsere Mobilisierung zu ver-
hindern und in zehn Tagen in Sofia zu sein. Wir wa-
ren gerüstet genug, um der serbischen Miniaturdampf-
walze Halt zu gebieten.“ Auch verschweigen die Serben,
daß sie nicht durch ein Versprechen Griechenlands, son-
dern durch das Verbot der Entente von der Grenz-
überschreitung zurückgehalten wurden. Dieses Ver-
bot der Entente war eben die Ursache, daß Del-
casse abhandeln mußte.“

Der Feldzug gegen Serbien.

3. Wenn man auf der Karte das Vordringen der Armee Madens von Norden und Nordwesten in Serbien und die Fortschritte der Bulgaren aus der Linie des Timokales Regoin-Anjazevac-Pirou mit dem Marschziel Nisch verfolgt und dabei bedenkt, daß eine andere bulgarische Armee im Süden durch Mazedonien mit der Befestigung von Branje und Ueslab einen Ring nach Süden vorgeschoben hat, der die serbische Armee von ihren Verbündeten in Saloniki luftdicht abschließt, so versteht man es, daß Serbien Rußland ernstlich haben soll, wenn russischerseits nicht sofort etwas Ernstliches unternommen würde, so müßte Serbien die Konsequenz seiner Lage mit einem Sonderfrieden ziehen. Um so weniger würde man es freilich verstehen, wenn wirklich König Peter mit seinen Ministern nach Kraljevo geflohen sein sollte. Denn dort befände er sich gewissermaßen in einem Wurstfessel.

So verengert sich der Kreis von Tag zu Tag, und man kann fast den Zeitpunkt schon berechnen, da die serbische Armee auf einen letzten kleinen Raum, zusammengebrängt einen Verzweiflungskampf ohne Aussicht auf Erfolg ausfechten oder die Waffen strecken muß.

Verzweifelte Lage der Serben.

2. Nach der Bukarester „Independance Roumaine“ ist die Lage der gegen Montenegro und Albanien im Rückzug befindlichen Serben verzweifelt.

Lothales und Provinzielles

Schierlein, 4. November 1915.

** Den Heldenlohn fürs Vaterland hat nach schwerer Verwundung im Militärhospital zu Magdeburg Friedr. Steinheimer 1 von hier. Der Verstorbene wurde kurz vor seinem Tode mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seine Leiche wird nach hier überführt und in der heimlichen Erde beigesetzt werden.

** Die fleischlosen Tage. Der Zweck der Verordnung soll natürlich nicht der sein, daß die Wehrgenossen zu zwei Rubelagen in der Woche verurteilt werden, sondern daß an den beiden Tagen kein Fleisch gegessen wird. Das ist die Grundidee der Verordnung und darum kann es nicht zweifelhaft sein, daß auch in den Gasthäusern und Wirtschaften am Dienstag und Freitag keine Fleischspeisen verabfolgt werden dürfen. Die Frage war nämlich, wie verschiedene Anfragen ergaben, noch nicht überall klar. Die Behörde hat sich aber auch hier auf den Standpunkt gestellt, daß der § 1 der Verordnung, wonach am Dienstag und Freitag Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch zubereitet sind, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabreicht werden dürfen, sich auch auf Wirtschaften und Hotels bezieht. Am Montag und Donnerstag soll Fleisch gespart werden, und darf an diesen Tagen in den Gasthäusern und Wirtschaften nur gekochtes Fleisch auf den Tisch gebracht werden. Daneben ist aber zulässig, Fleisch und Wurstwaren als Aufschnitt auf Brot zu geben. Die Bezeichnung „auf Brot“ wird aber dahin ausgelegt, daß Aufschnitt nicht in Portionen verabreicht werden darf. Zweifelhaft bleibt noch die Frage, ob Gänsefleisch als Fett anzusehen ist. In der Verordnung ist es unter den Fetten nicht aufgeführt, und es würde danach in den Wirtschaften gestattet sein, Gänsefleisch am Montag und Donnerstag z. B. zum Anrichten von Kartoffelsalat anstatt Öl zu verwenden. Diese Fragen sind aber untergeordneter Natur. Die Hauptsache ist, daß der Sinn der Verordnung überall richtig erfaßt und gewür-

digt wird; daß jeder aus freiem Entschluß befreit ist, sich die kleine Entbehrung aufzuerlegen, die mit dazu beitragen soll, die Schwierigkeit der Kriegszeit zu überwinden.

h Eine weitere Regelung des Fleisch- und Fettverbrauchs. Mit der letzten vom Bundesrat erlassenen Verordnung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs sind die geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete der Fleischversorgung noch nicht abgeschlossen. Denn die bis jetzt vorgenommene Regelung bezweckt lediglich eine Einschränkung des Verbrauchs an Fleisch und Fett, durch die Ersparnisse an den vorhandenen Vorräten gemacht werden sollen. Eine nennenswerte Einwirkung auf die Preise wird diese Verbrauchsbeschränkung nicht haben. Um sie zu erreichen, bedarf der Erlaß einer neuen Bundesratsverordnung, bevor die voraussichtlich noch in dieser Woche bekannt gegeben wird. Sie bezweckt, den Kleinhandelspreis für Schweinefleisch so zu regeln, wie die Rücksichten auf die Ernährung der Bevölkerung es erfordern. Der Kleinhandelspreis für Schweinefleisch dürfte dabei gegenüber den Preisen der letzten Zeit ziemlich erheblich herabgesetzt werden. Eine Regelung der Preise für Rindfleisch ist einstweilen noch nicht in Aussicht genommen.

** Erhängt aufgefunden wurde gestern auf der Bauernau ein Mann, der als ein gewisser Kerk aus Mainz rekonozitiert wurde. Er wurde in das hiesige Leichenhaus gebracht.

* Der Kreisaustrich des Rheingaukreises hat die Unterstellungen für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften für die Zeit vom 1. November bis einschließlich April allgemein erhöht und zwar für die Ehefrauen auf 18 Mark und für die anderen Berechtigten (Kinder, Eltern, Geschwister usw.) auf 9 Mark monatlich. Daneben gewährt der Kreis in den geeigneten Fällen noch Zusatzunterstützungen, die je nach der Lage der Verhältnisse besonders festgesetzt werden. Auch eine Reihe von Gemeinden des Rheingaukreises beteiligt sich durch Barunterstützungen oder Lieferung von Lebensmitteln usw. an der Unterstützung der Familien.

* Berufsberatung und Berufsumlernung für Kriegsbeschädigte. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, bei versicherten Kriegsbeschädigten die Berufsberatung und Berufsumlernung als Heilverfahren im Sinne des § 36 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 anzusehen und die Kosten hierfür auf Vorlage der Beträge zu übernehmen, soweit sie nicht von dritter Seite übernommen werden. Mit dem Landesversicherungsanstalten soll eventuell eine Vereinbarung getroffen werden. Die Reichsversicherungsanstalt übernimmt die Kosten der Berufsberatung und Berufsumlernung auch dann, wenn der bisher bei ihr versicherte Kriegsteilnehmer für einen Beruf ausgebildet wird, nach dem er künftig nicht mehr zu den nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherten Angestellten zu rechnen ist. Die Berufsberatung und Berufsumlernung soll durch die für die Kriegsbeschädigtenfürsorge gegründeten öffentlich-rechtlichen Organisationen erfolgen. Voraussetzung für die Kostenersatzung ist, daß der Reichsversicherungsanstalt Befehl zur Entlassung über dieses besondere Verfahren gegeben wird. In Dringlichkeitsfällen wird von diesem Erfordernis jedoch stillschweigend abgesehen werden.

Heimbeförderung von Leichen gefallener Krieger. Mit der Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Heime abgestorbener Kriegsteilnehmer

und Toten für die militärischen Stellen als auch die Eisenbahnen — namentlich in den besten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Diese würden eingeschränkt werden, wenn die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt würden. Die Bundesregierungen mit Staatsbahnbefehl haben auf militärische Veranlassung beschloffen, auf die Leichenüberführungen, die nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zu gewähren. (Amtlich.)

Aus aller Welt.

Gerüstensturz. Auf dem Paderborner Hauptbahnhof brach ein Gerüst zusammen. Mehrere Arbeiter wurden beschädigt, die Arbeiter stürzten in Tiefe, drei sind schwer verletzt, einer tot.

Die Knochenbeilage beim Fleischkauf. Auf der neuen Knochenbeilage bilden sich, so wird aus dem Bericht, häufig unerwünschte Zugaben beim Fleischkauf. Der Oberbürgermeister in Essen hat in dieser Hinsicht mit einer beachtenswerten Verordnung eingegriffen. Der folgende Wortlaut hat: „Beim Verkauf frischen Fleisches werden vielfach übermäßig viel Knochen, minderwertige innere Teile z. B. als Beilage zugegeben. Wird deshalb hiermit angeordnet, daß 1. bei Ochsen-, Kalb- und Hammelfleisch 1 Pfund Fleisch nicht mehr als ein Viertel Pfund Knochen enthalten darf, Schweinefleisch nur mit den im natürlichen Zusammenhang verwachsenen Knochen verkauft werden darf.“

3. das Beilegen von minderwertigen Fleischteilen, Fleischhälften, die hiergegen verstoßen, werde ich mit der nachfolgenden Verfügung auf Schließung des Geschäftes auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 1. September 1915 einleiten.“

Verzweiflung einer Mutter. In Lauenau hat die Frau des wegen Verrätereien im Weltkrieg hingerichteten Arbeiters Lutz Oerlin mit ihrem drei Kindern sich das Leben genommen. Sie brachte den Kindern mit einem Rasiermesser schwere Schrammen am Hals bei. Das älteste Mädchen konnte sich auf den schweren Verletzungen erholen, brach aber bald nachher auf tot zusammen. Die anderen beiden Kinder starben sofort. Die Mutter brachte sich selbst schwere Verletzungen bei und liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Gegenwärtig liegt in der Verzweiflung über die Begleitenden des Ehemannes.

Selbstmord — Zwillingsschwäger. Einen gemeinsamen Tod durch einen und denselben Schuß erlitten zwei russischen Geschwister im Oktober dieses Jahres. Die Zwillingsschwäger Friedrich und Gustav Frey hielten in Br. Holland. In einem Geleite bei den Kämpfen in den Brückenkopf von ... schlug eine Granate die beiden Brüder nieder und tötete beide Brüder. Von den Kameraden wurden beide in einem gemeinsamen Grab zur Ruhe gebettet.

Großer Diebstahl. Arglistig getäuscht wurde verwitwete oblige Dame in Wilmersdorf, ihr zwei Tage vorher gemietetes Dienstmädchen, während der Nacht mit dem gesamten Bestand an Silber, Gold und sonstigen Wertgegenständen im Betrage von 15 000 Mark durchbrannte. Die Kriminalpolizei ist festgestellt, daß mit dem Dienstmädchen zwei Mittelschwestern, die wahrscheinlich die Anstifter zu dem Raube sind, in Verbindung stehen. Beim Antritt der Stellung hatte die diebstahlige Dienstin ihre Herrschaft böse hinterlassen, indem sie ein von einem anderen Dienstmädchen abgeschwundenes Dienstmädchen und dessen althergebrachte Zeugnisse vorlegte. Die rechtmäßige Besitzerin des Dienstmädchens „Anna Prusse“ lautenden Dienstmädchens ein achtbares, unbescholtenes Mädchen.

Die schwarze Dame.

Novelle.

nachlässig über den Rücken hingelassen. Den kleinen Fuß trug sie in einem feinen Stiefel mit lackierter Spitze. In den mit gelben Handschuhen besetzten Händen hielt sie ein weißes Batisttuch und den Ring eines zusammengeklappten Sonnenschirms. Sie war mit einem Worte eine Pilsener, wenn auch nicht aristokratische Schönheit, der zur Vollendung die Reizhaft nicht fehlen durfte, mit der sie auftrat.

Ich heiße Ida, begann sie mit ihrer wohlklingenden Stimme. Eigentlich wollte ich Herrn von Alby sprechen, aber da sich gerade Frau von Alby hier befindet, kann ich mich an Sie wenden, was mir noch lieber ist.

Haben Sie sich kurz — was haben Sie mir zu sagen? fragte Hermine.

Idas Gesicht nahm eine reizende Impertinenz an. Hätte ich mich nicht mit meinen eigenen Augen überzeugt, ich würde es für unmöglich halten, sagte sie aufgeregt. In dem Dome hatten Sie ein Rendezvous — dann luden Sie mich ein und gaben mir einen so schönen Abend. Ich habe mit ihm vom Lande zurück. Das ist schlecht von einer verheirateten Frau, die sich so wohl befindet und ihren hübschen Mann hat. Warum wollen Sie mich auch, so armes Mädchen um den Mann bringen, mit dem ich eine Gewissensbisse geschlossen habe, und der nur durch Sie gehindert wird, mich öffentlich anzuerkennen? Mit zwei Männern können Sie doch nicht verheiratet sein — warum weisen Sie ihn nicht ab, wie es sich für eine ehrbare Dame schickt?

Ich glaubte einschreiten zu müssen. Von wem sprechen Sie? fragte ich bestig. Von Frau von Alby und Herrn Julius Faber. Wer ist Julius Faber? Haben Sie nur Ihre Gattin, Signor! Gestern Abend war sie mit ihm auf der Villa der geschiedenen Malersfrau, seiner Schwester.

Julius Faber? fragte ich bestürzt, denn ich erinnerte mich, von Hermine gehört zu haben, daß er früherer

Wormund, der seinen Sohn mit ihr verheiratet wollte, Faber hieß.

Ja, Signor! rief Ida fast weinend. Julius Faber liebt mich, hat mir die Ehe versprochen und würde sein Versprechen gehalten haben, wenn er die schwarze Dame nicht gesehen hätte, von der man sich erzählt, daß sie alle jungen Männer, und auch die alten, bezaubert. Seit vierzehn Tagen ist mein Bräutigam wie umgewandelt; er kommt, ist bärbeißig, sagt: ich sei nicht mehr so hübsch wie früher und spricht von einer langen Geschäftsreise nach Wien. Seien Sie auf Ihrer Hut, Signor, denn Ihre Frau wird eines schönen Morgens verschwunden sein. Wie mein treuloser Bräutigam. Man kennt das. Es sind alle Anzeichen dazu vorhanden. Ach, ich bin ein armes, unglückliches Mädchen!

Julius Faber ist der Bruder der geschiedenen Carl- rell? fragte ich.

Ja, Signor! Ein neuer Schreck bemächtigte sich meiner. Hatte mir Carl rell nicht gesagt, daß er den jungen Mann in der Laube nicht kenne? Sollte er seinen Schwager nicht gekannt haben? Der Mann, den ich für meinen Freund hielt, mußte mich belogen haben, und die von ihm erteilten Ratsschläge bezweckten offenbar einen mir feindlichen Plan. Der Spaziergang nach der Villa war das Werk einer teuflischen überlegten Intrigue: ich sollte meine Frau, ich sollte ihren ersten Liebhaber sein. Die Familie Faber, so glaubte ich, streckte noch einmal die Hand nach der reichen Hermine aus; man wollte mich mit Hilfe des Malers beiseitejagen, und die aufgebracht Ida durchkreuzte diesen Plan. Nach dem, was ich selbst gesehen und nun von Ida gehört, mußte meine Frau mit dem ganzen Unternehmen einverstanden sein. Julius Faber betrog seine arme Geliebte, und Hermine suchte sich von dem Manne zu trennen, den sie in einer Art Uebereilung geheiratet hatte. So sah ich die Sachlage in wenig Sekunden auf. Ich sah meine Frau an; sie war unfähig, eine an Bestürzung grenzende Verlegenheit zu verbergen.

Run, was können Sie darauf antworten? fragte Ida mit einem Anfluge gemeiner Impertinenz.

Hermine zitterte am ganzen Körper, und wie mir schien, vor Entrüstung.

Nicht wissen Sie es, Herr von Alby, fuhr Ida fort, es ist mir lieb, daß ich nicht Ihnen allein gegenüber stehe und daß ich Ihnen in Gegenwart der Signora sein kann: Ihre Frau täuscht Sie. Wäre ich nicht Ihnen allein, Sie würden mich für eine Person halten, die den Leuten hinter ihrem Rücken Böses nachredet. Ich lüge nie und ich verteidige nur das, was ich zu sagen das Recht habe. Julius ist meine erste Inclinierung von ihm hängt meine Zukunft, mein alles ab. Ich noch niemandem etwas genommen — warum soll ich ruhig zusehen, wenn man mir mein Glück rauben will? Wäre eine Kaiserin meine Nebenbuhlerin, ich würde so gut zu ihr gehen, wie zu Frau von Alby. Ja, ja, ich verteidige meinen Schatz und kämpfe auf Leben und Tod!

Ida konnte vor Zorn nicht weiter reden; sie war zwar, aber ihre Augen blühten, und ich glaubte, wäre fähig gewesen, sich an ihrer Nebenbuhlerin zu greifen, wenn man sie noch ferner gereizt hätte. Ich einen Blick auf Hermine. Ein bitteres Lächeln schwebte ihren schönen Mund, indem sie die weinende betrachtete. Wärschlich wandte sie sich zu mir und sagte und entschied:

Mein Herr, ich habe schon zu lange diese unheimliche Szene ertragen! Glauben Sie, daß ich der Dinge bin, die mir diese Person zur Last legt? Antworten mir, mein Herr, antworten Sie! rief sie ungeduldig, ich zögerte.

War ich auch von dem überzeugt, was Ida so konnte ich doch meine Frau in Gegenwart einer Person, die bei der Sache beteiligt war, nicht verabschieden. Gehen Sie, gehen Sie, rief ich Ida zu. Hier sind Mißverständnisse, die sich auflären werden.

Mißverständnisse, Signor! Ich habe gesunde und Oren! Warum verteidigt sich Signora nicht? um steht sie mich stets nur mit Wänsen unmaßtlicher an? Hoffen Sie nicht, daß ich mich einschleichen Frau von Alby ist eine reiche, vornehme Dame, die mich aber nicht ab, ihr gebührend entgegenzutreten. Und zugleich machte sie eine drohende Bewegung dem Sonnenschirm.

Das ist zu viel! küßte Hermine.

Amlich türkischer Bericht.

WB. Der türkische Bericht des Hauptquartiers be-
trifft unter dem 2. November: An der Dardanel-
front hielt gestern das örtliche Feuergefecht an.
Ein Linienkessel nahm in der Umgebung von Kemi-
likman, ein Torpedoboot bei Ari Burnu er-
folgreich an dem feindlichen Feuer auf dem Lande teil.
Unsere Artillerie beschädigte einen Schlepper von feind-
lichen Schaluppen, die westlich von Ari Burnu in
den Stürmen schaukelten. Wir machten eine
eine unbrauchbar, die der Feind bei Sedd-ul-Bahr
dem linken Flügel legte. Auf der Kaukasus-
front schlugen wir in der Nacht zum 1. November
zweifelhafte unternommene Angriffe des Feindes an ver-
schiedenen Stellen ab. — Sonst nichts Neues.

Gallipoli und Suezkanal.

WB. Wie aus guter Quelle gemeldet wird, trifft
neue Oberbefehlshaber auf Gallipoli, General
Korob, große Vorbereitungen für eine
übernahme der Offensive an den Dardanellen. —
„Alln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: In Nea-
politanen eingetroffene Passagiere berichten, daß die Engländer
am Suezkanal riesige hydraulische Ar-
beiten vorbereiten, um gegebenenfalls die Umge-
bung überschwemmen zu können. (3.)

Neueste Tages-Nachrichten.

Eine Barbarentat der Rosaken.

Zens. Bln. Wie grausam und barbarisch
die russischen Rosaken, die brennend und ver-
wundend zu Beginn des Krieges in Ostpreußen ein-
zogen, mit den ihnen übergebenen Gefangenen um-
gehen, dafür gibt eine von unseren Truppen abge-
nommene russische Meldung einen betrüblichen Beweis.
Diese russische Meldung lautet in Uebersetzung: An den
Kommandeur der 2. Brigade Baron von Stempel. —
im Kroschki-Kavale, 8. (21.) Juli 1915, 3.30 Nachm. —
Auf dem Wege Busch-Male-Naporski wurde ich
bräunlich herausstritt aus dem Walde durch feindliche In-
fanterie beschossen. Die zweite Kompanie unter Kom-
mandeur und die vierte Halbkompanie unter Jassaul Paschlow
wurden niedergeschlagen und stießen bei Lachi Radschewia auf
starke etwa 40 Mann starke Schützenlinie, die attackiert
wurde. Einige zu mir abgeschickte Gefangene vom
2. Regiment wurden niedergemacht, da die
sie begleitenden Rosaken, als sie das Geschrei ihrer Ka-
meraden bei der Attacke hörten, es für nötig hielten,
an der Attacke zu beteiligen und daher für not-
wendig, sich des Dienstes als Beileitmannschaft zu ent-
ziehen. (Unterzeichnet ist diese Meldung von einem
Offizier, dessen Name nicht zu entziffern ist. Als Sol-
daten sind solche Befehle nicht zu behandeln, aber
die Franzosen sind sie gerade gut genug, uns die Kul-
ten zu bringen.)

Die tapferen Schweden.

3. Das völlige Scheitern der schwedisch-englischen
Verhandlungen wird die Verlegenheiten Russlands noch
weiter steigern. England war, im Interesse seines Ver-
haltens, in Verhandlungen mit Schweden eingetreten,
um die Sperrung der Durchfuhr für Russland durch
Schweden, die das zaristische Reich schwer schädigte, ein Ende
zu bereiten. Die diplomatischen Verhandlungen beglei-
tet England mit brutalen handelspolitischen Drohungen
und mit allen möglichen Einschüchterungsversuchen han-
delspolitischer Natur. Schweden hielt aber im eigenen
Interesse an seinen Forderungen fest. Es lehnte die Bedin-
gungen der Engländer, wonach Schweden sich einer Aus-
sichtskontrolle durch englische Beamte unterwerfen sollte,
ab. Entschiedenheit ab. Der Verlauf der englisch-schwedi-
schen Verhandlungen hat wieder gezeigt, wie brutal
England gegen die kleineren Staaten vorgeht, wenn
sein Interesse erfordert.

Die Rückkehr Joffres.

Zens. Bln. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt:
Wir sind in der Lage zu berichten, daß General Joffre
nach London kam, weil er endlich wissen wollte, was
dem Vorkriegsplan geschehen sollte. Er ging nicht fort,
er von 21 Mitgliedern des Konversationsklubs, das
Kabinett nennt, erreicht hatte, was sonst nie aus
Paris herauszuholen ist; ein entscheidendes Ja oder Nein.
Joffre sehr deutliche Bemerkung über die Lage gingen
ein Nervenschlag auf Downingstreet nieder. — Joffre
Marte Poincare und Briand, über seine Eng-
landreise sehr zufrieden zu sein.

Russisches.

Zens. Bln. Der russische Minister des Innern,
Koslow, hat eine Verordnung der Gesundheitsbehörde
erlassen, nach der es den Apotheken verboten ist,
Alkoholpräparate ohne Rezept zu verkaufen.
Angenommen ist nur der nicht trinkbare Alkohol. Man
kann gegenwärtig eifrig nach einem Verfahren der De-
toxifizierung, die es unmöglich machen soll, Alkohol zu
auswuschenden Getränken zu verwenden.

Englisches.

WB. Der englische Politiker Gibson Bowles
ist in der „Morning Post“ das Auswärtige
an und erklärt: Es hat in diesem Krieg völ-
lig versagt. Besonders in der Balkanpoli-
tik zeigte es Unfähigkeit und Mangel an Kenntnis und
Willen. Bowles sagt zum Schluss: Bei diesem völligen
Versagen ist unzweifelhaft klar, daß Grey, Lord Grey
und Sir Eyre Crowe in dieser größten Krise die Lei-
tung der auswärtigen Politik nicht länger an-
erkannt werden kann, daß England, wenn diese
Leitung nicht alle entfallen werden, in die größte
Katastrophe, vielleicht ins Unglück gestürzt wird.

WB. Die Londoner Blätter beschäftigen sich mit
den deutschen großen Generalkäse. Die
deutschen Berliner Korrespondenten der „Times“ und
„Daily Mail“ bringen Artikel darüber. Der Artikel der
„Daily Mail“ schließt: England kann ihn nicht
machen!

Zens. Bln. Zu den Gerüchten, die englische Re-
gierung beabsichtige, die ganze britische Handels-
flotte zu rekrutieren, wird amtlich aus-

London gemeldet: Die Gerüchte sind vollständig
unbegründet. Die Regierung beschloß jedoch,
Maßnahmen zu treffen, um zu jeder Zeit und an jedem
Ort über eine genügende Zahl von Schiffen verfügen
zu können, wenn die nationalen Interessen es erfordern.
Auch soll die Verwendung britischer Schiffe im Verkehr
zwischen fremden Häfen geregelt werden.

WB. Die „Associated Press“ meldet aus dem eng-
lischen Hauptquartier: Eine gewisse Anzahl englischer
Soldaten ist nach französischem Muster mit leichten
Stahlhelmen zum Schutz gegen Schrapnells und
Granatsplitter versehen worden.

Letzte Meldungen.

Die russische Ministerkrise.

WB. Eine offizielle russische Bestätig-
ung der Gerüchte über einen Ministerwech-
sel liegt nicht vor. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.)

(Die halbamtliche russische Meldung bestätigt in
Wirklichkeit die Nachrichten, die sie in Zweifel zieht;
wenn sie erfunden wären, würde aus Petersburg ein
klares Dementi kommen. Natürlich ist es denkbar, daß
die Einzelheiten der bisherigen Meldungen ungenau sind.
Vielleicht wird die Krise noch eine größere Zahl von
Ministern umfassen als bisher berichtet wurde. Daß ein
schon vollzogener Wechsel in der russischen Regierung
einige Tage lang geheim gehalten wird, ist übrigens
durchaus nichts Ungewöhnliches.)

Von der mexikanischen Grenze.

WB. Das Deutsche Bureau meldet aus Do-
naglas in Arizona: Zehn Amerikaner wurden
durch verirrte Kugeln verwundet, die bei der Be-
lagerung von Aguapriata durch Villa auf amerikani-
schen Boden einschlugen. Das Feuer hörte auf, nach-
dem die Offiziere, die 5000 Mann längs der Grenze
verschanzter amerikanischer Truppen befehligen, die Mexi-
kaner zweimal gewarnt hatten.

Kleinere Nachrichten.

Elberfeld, 4. Nov. Als der Polizeibeamte
Lueddeke im Bureau des Polizeigefängnisses zwei
Einbrecher vernahm, die in Essen 1100 Mark ge-
stohlen hatten, feuerte plötzlich einer der beiden
Burschen drei Revolverkugeln auf den Beamten
ab, die ihn auf der Stelle töteten. Die Verbrecher
versuchten zu entfliehen, wurden aber noch im Hausflur
des Gebäudes festgenommen. Die Burschen, die 15
und 18 Jahre alt sind, geben sich als Gebrüder Neu-
mann aus Essen aus.

Dresden, 4. Nov. Der 16 Jahre alte Mecha-
niker Paul Kurt Vogel aus Dresden wurde vom
hiesigen Jugendgericht wegen Ermordung und Ver-
wundung seiner leiblichen Mutter zu 15 Jah-
ren Gefängnis verurteilt. Er zertrümmerte sei-
ner Mutter mit zwölf Beilschlägen den Schädel und
mit dem geraden Wirtschaftselbe noch Berlin u.
sprachte es dort in einem Tage.

Wien, 4. Nov. Nach einem Bericht der „Po-
litischen Korrespondenz“ aus Saloniki ist festgestellt,
daß die englischen und französischen Transport-
schiffe auf hoher See ohne Flagge fahren.

Zens. Bln. Budapest, 4. Nov. Aus Budapest
wird gemeldet: Nachdem sich die rumänischen Grob-
grundbesitzer überzeugt haben, daß der Finanz-
minister der rumänischen Getreideaufuhr im-
mer größere Schwierigkeiten in den Weg lege, haben
sie beschlossen, eine große selbständige Aktion
einzuleiten, ohne auf die weitere Unterstützung der Re-
gierung zu warten. Sie werden darauf hinarbeiten,
daß das rumänische Getreide rasch und bequem beför-
dert werden kann.

Zens. Bln. Genf, 3. Nov. Laut „Temps“ er-
reichte sich in der Munitionsfabrik der Ma-
chinefabrik in Saint Chamond bei St. Etienne
eine Explosion, bei der etwa 15 Arbeiter schwer
resp. leicht verletzt wurden.

3. Amsterdam, 3. Nov. Vor der 4. Kammer
des Amsterdamer Gerichts stand der Chefredakteur
Schroder vom Amsterdamer Heblblatt „Tele-
graaf“, weil er im Juni, wie es nach dem hollän-
dischen Gesetz heißt, eine Handlung verrichtet hat, wo-
durch die Neutralität des niederländischen Staates in
Gefahr gebracht wurde.“ Das Urteil dieses Prozesses
ist noch nicht gefällt. Die Höchststrafe, die das Gesetz
zuläßt, beträgt 6 Jahre Gefängnis.

WB. Budapest, 4. Nov. Der Augenarzt Prof.
Lambert hat an der Königin Elisabeth eine
Operation vorgenommen, die durchaus gut verlaufen ist.

WB. London, 4. Nov. „Exchange Telegraph“
meldet aus Peking: Die japanische War-
nung gegen die Rückkehr zur Monarchie ist allgemein
unfreundlich aufgenommen worden und wird
mit Argwohn betrachtet. Chinesen in hervorragenden
Stellungen sagen, die monarchistische Bewegung sei so
weit fortgeschritten, daß die Regierung ohne Verlust an
Ansehen nicht mehr zurück könne.

WB. Lugano, 4. Nov. Das Amtsblatt wirft
weitere 400 Millionen für italienische Kri-
gswende aus.

Die amtlichen Tagesberichte.

3. November.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 3. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Am Souchezbad
(nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorge-
schobenes, der Umfassung ausgelegtes Grabenstück von
etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt. —
Westlich von Peronne wurde ein englisches
Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen.
Der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall
von Hindenburg.

Vor Dünaburg setzten die Russen ihre Angriffe

fort. Bei Jilut und Gardunowra wurden sie
abgewiesen. Viermal stürmten sie unter außer ge-
wöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere
Stellungen bei Gatenian. Zwischen Swenten- und
Jisen-See mußte unsere Linie zurückgenommen werden,
es gelang dort den Russen das Dorf Mikulischki zu be-
setzen.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe: General v. Linington.

Am Oginski-Kanal wurde ein Vorstoß gegen
die Schlenke von Csaritschi abgelehnt. Weider-
seits der Straße Wisow-Gartorvsk sind die
Russen erneut zum weiteren Rückzug ge-
zwungen. 5 Offiziere, 660 Mann sind ge-
fangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. —
Bei den Truppen des Generals Grafen Bothmer wird
noch im Nordteil von Sienikowce gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ustici ist besetzt. Die Straße Cacal-Araguje-
vac ist überschritten. Weiderseits der Morawa leistet der
Feind noch harnäckigen Widerstand.

In Araguevac wurden 6 Geschütze, 20
Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere
tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals v.
Kobes machten 350 Gefangene und erbeuteten 4
Geschütze. Die Arme des Generals von Gallwitz
nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben ge-
fangen.

Die Armee des Generals Bojadieff hat westlich von
Marinica beiderseits der Straße Zajcar-Paracin den
Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und
4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Anjazevac
verfolgen die bulgarischen Truppen, sie haben den
Brückenkopf von Sorljig genommen, den Sbr-
liski Timof überschritten und bringen über den
Vles-Berg (1327 Meter) und die Gulliansta
(1369 Meter) nach dem Nisava-Tal vor. 300 Gefan-
gene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hände.
Die im Nisava-Tal vorgegangenen Kräfte weichen vor
überlegenem Angriff aus. Der Bogow-Berg (1154
Meter) westlich von Bela Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 4. November.

(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen
einen nahe vor unserer Front liegenden französischen
Graben von 800 Meter. Der größte Teil der Besatzung
ist gefallen, nur 2 Offiziere, darunter ein Major, und
25 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Hindenburg.

Vor Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschie-
denen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe.
Überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke
Kräfte setzten sie bei Grabunowka ein. Dort waren
ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki
konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten und
ist von uns besetzt.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Die Russen versuchten gestern früh einen Ueberfall
auf das Dorf Kucheka Wola. In das Dorf einge-
drungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausge-
worfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch
starken Gegenangriff uns den Erfolg westlich von Kar-
torvsk streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorge-
rigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117
Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre einge-
bracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Both-
mer wurde auch gestern in und bei Sienikowce gekämpft.
Die Zahl der bei dem Dörkampf gemachten Gefangenen
hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des
Ortes brachen zusammen.

Balkanriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere
Truppen beiderseits des Koslenik-Berglandes (nördlich
von Krafjowo) im Vordringen. Westlich davon ist die
allgemeine Linie Jakula-Vk. — Koelica-Jadodina über-
schritten.

Westlich der Morawa weicht der Gegner; unsere
Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadieff hat Bojzewac
(an der Straße Zajcar-Paracin) genommen und im
Vorgehen von Sorljig auf Nisch Kalayat (10 Km. nord-
östlich von Nisch) eifrürmt.

Oberste Heeresleitung.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Vermischtes.

Eine Flucht unter Bewachung. Eine abenteuerliche und schlaue angelegte Flucht haben drei österreichische Soldaten hinter sich. Schon vor ungefähr drei Monaten erhielten die in Böhmen wohnenden Angehörigen des einen Soldaten die Nachricht, daß er nach gelungener Flucht aus Sibirien mit zwei Kameraden nunmehr in Persien gelandet sei und bald mehr von sich hören lassen werde. Jetzt ist er auf dem Wege in die Heimat und berichtet, daß es ihnen im Gefangenlager geglückt sei, sich die Uniform und das Gewehr eines russischen Soldaten zu beschaffen. Einer der Oesterreicher, welcher gut Polnisch und auch etwas Russisch sprach, legte sich heimlich die Uniform an und war von jetzt an der russische Bewachungssoldat für die beiden anderen. Ohne Schwierigkeiten kamen sie aus dem Lager hinaus, auf die gleiche Weise, von der Landbevölkerung häufig unterstützt und gesteuert, gelangten sie bis zur Grenze, und dort erst verwandelte sich der russische Bewachungssoldat wieder in den Kameraden der Gefangenen.

Was der Krieg manchen Leuten einbringt. Vor dem Kriegsgericht in Paris erschienen dieser Tage zwei Soldaten, die einem Schneider des 21. Regiments der Kolonialtruppen Stoffe gestohlen hatten. Dabei kam zum großen Erschrecken des Gerichtshofes ans Licht, daß ein Regiments-Schneider, dem das freie Verfügungsrecht über die abfallenden Lappen und Abschnitte zusteht, mit diesen Abfällen im Jahre einen Nebenverdienst von 60 000 Frs. erzielen kann. Einer der Rechtsanwälte bemerkte hierzu, General Joffre verdiene wesentlich weniger; ein anderer rechnete aus, daß die vorhandenen 400 Regiments-Schneider im Laufe des Krieges auf diese Weise ungefähr 26 Millionen Franken verdient hätten.

Glück im Unglück. Man schreibt der „Frft. Ztg.“ aus Madrid: Der Stiersechter Ramel Perez, genannt El Poli, nahm an einer Corrida in der Vorstadt Carabanchel teil und hatte dabei das „Glück“, daß ihm einer der Stiere sein gewaltiges Horn tief in den Bauch stieß und eine bedenkliche Verwundung beibrachte. Die Sache ist nämlich wie folgt zu verstehen.

Der bewusstlos aus der Arena geschaffte Fechter wurde sofort ins Spital gebracht, und die Ärzte erachteten eine größere Operation für notwendig. Der geschickte Chirurg Dr. Pajes öffnete die Bauchgegend und stellte fest, daß das Horn, schon tief eingedrungen, keine großen Verwundungen angefertigt hatte, so daß das Leben des Verwundeten nicht in Gefahr schwebte. Gleichzeitig aber entdeckte der Mann der Wissenschaft eine Sadgeschwulst in der Leber, tuberkulöse Knotenbildung in der Niere und einen beginnenden Leistenbruch. Dr. Pajes benutzte die Gelegenheit, um alle diese Uebel chirurgisch zu entfernen. Die Operation dauerte nicht weniger als drei Stunden. Ohne den Hornstoß hätte sie wahrscheinlich nie stattgefunden und der Stiersechter wäre einer tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Sein Befinden ist jetzt durchaus befriedigend. Ein Hornstoß kann also auch seinen Nutzen haben.

Kartoffelhöchstpreise und Erweiterung der Enteignung.

BB. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. Oktober den Reichskanzler ermächtigt, allgemeine Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichskanzler hat diese Höchstpreise durch eine Bekanntmachung des gleichen Tages nach den bisher üblichen Preisgebieten getrennt und bestimmt, wie dies in der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober hinsichtlich der sogenannten Grundpreise geschehen war. Die Produzentenhöchstpreise bewegen sich also zwischen 55 und 61 Mark (2.75 bis 3.05 Mark für den Zentner). Kleinhandelshöchstpreise sind alle Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet, die anderen Gemeinden, sowie Kommunalverbände berechtigt, festzusetzen. Der Kleinhandelshöchstpreis darf den Produzentenhöchstpreis desjenigen Gebietes, in dem der Kleinhandel ausgeübt wird, um höchstens 1.30 Mark übersteigen. Der Großhandelspreis wird sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Durch die Verordnung wird die Möglichkeit der Enteignung bei allen Besitzern von mehr als einem Set-

tar Kartoffeln in unbefristeter Weise gegeben. Enteignung darf sich bei diesen aber nur auf höchstens 20 Prozent der gesamten Kartoffelernte des einzelnen Kartoffelerzeugers erstrecken. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an Verbraucher, soweit es sich dabei um weniger als 10 Zentner handelt. In der Kartoffelverordnung vom 10. Oktober ist ferner die Aenderungen betreffend, daß zukünftig alle Landwirte von mehr als einem Hektar Kartoffelanbaufläche zehn Prozent der gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 für den Kommunalverband zu reservieren haben. Bisher war diese Verpflichtung nur den Besitzern von mehr als 10 Hektar auferlegt.

Gerichtszeitung.

Schauspielerin und Kriegsgefangener. Die jährige Schauspielerin Hermine Pipping in Rothenburg in Bayern wurde wegen Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Sie hatte mit einem französischen Kriegsgefangenen, der sie heiraten wollte, Briefe gewechselt und ihren Briefen auch Zigaretten und andere Liebesgaben beigelegt. Mit Rücksicht auf das reumütige Geständnis und das bisher straffreie Leben der Angeklagten wurde von der Verhängung einer höheren Strafe Abstand genommen.

Freiheitsstrafen für Milchfälscher! Vor dem k. k. Landgericht hatte sich, wie die „Frft. Ztg.“ mitteilt, die 19 Jahre alte Marie Hoffmann wegen Verurteilung wegen Milchfälschung zu verantworten. Die Angeklagte behauptete, sie hätte der Milch nur wegen Wasser zugesetzt, um ihre Rundschaft voll bekommen zu können. Diese able Ausrede half ihr nichts: sie erhielt 1 Jahr Gefängnis! Vorsitzende erklärte bei der Urteilsverkündung, daß der gegenwärtigen schweren Zeit mit aller Strenge gegen Milchfälscher vorgegangen werden müsse. „Wird Sie sich das und sagen Sie es den anderen Milchfälschern und -händlerinnen, daß jetzt nur noch auf Freiheitsstrafen erkannt wird!“



Turngemeinde Schierstein.

Nachruf.

Wiederum hat uns der Tod einen unserer Besten entrissen. An einer schweren Verwundung starb den Helden Tod fürs Vaterland unser treues eifriges Mitglied

Friedr. Steinheimer I,

nachdem er kurz zuvor noch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Beerdigung findet hier statt. Die Zeit derselben wird bei den Mitgliedern angesagt, die um allseitige Beteiligung dringend gebeten werden.

Der Vorstand.

60 Klafter Weidenbrennholz

sollen auf dem Pumpwerk an der Walluferlandstraße verkauft werden. Das Holz ist spaltfertig geschnitten und lagert im Kohlenhaus.

Angebote nimmt der Maschinenmeister mittags zwischen 12 bis 2 Uhr entgegen.

Wasserwerk Wiesbaden.

Elisabethen-Verein Schierstein.

Bei der am heutigen Tage unter polizeilicher Aufsicht stattgefundenen Verlosung wurden auf die nachstehend angeführten Gewinn-Nummern die daneben bezeichneten Los-Nummern gezogen.

Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.
1	548	21	954	41	690	61	857		
2	370	22	657	42	527	62	440		
3	139	23	375	43	176	63	379		
4	413	24	344	44	604	64	959		
5	39	25	802	45	587	65	808		
6	219	26	197	46	182	66	722		
7	340	27	146	47	937	67	854		
8	781	28	560	48	351	68	101		
9	495	29	634	49	476	69	48		
10	117	30	928	50	505	70	688		
11	518	31	37	51	252	71	129		
12	774	32	777	52	489	72	707		
13	44	33	320	53	782	73	584		
14	309	34	521	54	675	74	687		
15	254	35	587	55	302	75	155		
16	494	36	99	56	913	76	778		
17	392	37	41	57	718	77	856		
18	147	38	555	58	226	78	209		
19	47	39	506	59	478	79	940		
20	804	40	463	60	203	80	378		

Schierstein, den 3. November 1915.

Die Ortspolizeibehörde. J. A.: Eichmann.

Die Gewinne sind gegen Vorzeigen des Gewinnlooses abzuholen, Dohheimerstraße Nr. 27, am 5. und 6. November ds. Js. in der Zeit von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Alle bis dahin nicht abgehobenen Gewinne fallen dem Verein für die nächste Verlosung zu.

Allen Abnehmern der Lose herzlichsten Dank.

Der Vorstand.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die

Schiersteiner Zeitung.

Empfehle mich im

Schlachten.

Karl Bird II. Küferstr. 10

Möbl. Frontspizzimmer

mit Heizung und Bad zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Schöne

Frontspizwohnung

zu vermieten. Näb. Schulstr. 10

Kuhdung

zu kaufen gesucht. Viebrücker Landstr. 6

Gute Erftenz!

Rentables Geschäft, für einzelne Personen passend (Conditiorei u. Zuckerwaren) ist veränderungslos sofort zu verkaufen. Preis 800.— zur Übernahme erforderlich. Käufer wird auf Wunsch angeliefert. Wiesbaden, Schulgasse 10

Laden.

Ein gutes, gespieltes

Piano

zu kaufen gesucht. Off. u. C. 2. 100 an die Exp.

Wäsche

mit

Henkel's

Bleich-Soda

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.



INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen